

Ulrich Heublein/Robert Schmelzer

Die Entwicklung der Studien- abbruchquoten an den deutschen Hochschulen

Berechnungen auf Basis des
Absolventenjahrgangs 2016

DZHW-Projektbericht

Oktober 2018

Dr. Ulrich Heublein
Telefon +49 (0)341 962 765 33
E-Mail: heublein@dzhw.eu

Robert Schmelzer
Telefon +49 (0)511 45 0670 599
E-Mail: schmelzer@dzhw.eu

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Oktober 2018

Inhalt

Zusammenfassung	III
1 Einleitung	1
2 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender im Bachelorstudium	5
2.1 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Bachelorstudium an Universitäten	6
2.2 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Bachelorstudium an Fachhochschulen	10
3 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender im Masterstudium	13
3.1 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Masterstudium an Universitäten	15
3.2 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Masterstudium an Fachhochschulen	15
4 Der Studienabbruch deutscher Studierender in den Studiengängen des Staatsexamens	17
5 Der Studienabbruch bei ausländischen Studierenden	19
5.1 Die Studienabbruchquoten bei Bildungsausländern	19
5.2 Die Studienabbruchquoten bei Bildungsinländern	20
6 Methodisches Vorgehen bei der Berechnung von Studienabbruchquoten	23
Anhang	25
Literaturverzeichnis	27

Zusammenfassung

Die Studienabbruchquote für die deutschen Studienanfängerinnen und Studienanfänger der Jahrgänge 2012/2013 (Bezugsjahrgang: Absolventen und Absolventinnen 2016) in einem Bachelorstudium über alle Hochschularten und Fächergruppen liegt bei 28%. Damit verbleibt sie auf einem Niveau, das bereits für die vorangegangenen Studienanfängerjahrgänge ermittelt wurde.

Während an den Universitäten die Studienabbruchquote im Bachelorstudium bei einem Anteil von 32% verbleibt, kommt es an den Fachhochschulen zu einer Verringerung dieses Wertes von 27% auf 25%. Der Rückgang ergibt sich vor allem durch entsprechende Entwicklungen in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (von 42% auf 34%), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (von 21% auf 18%), Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (von 31% auf 29%) sowie Gesundheitswissenschaften (von 31% auf 29%). In den Ingenieurwissenschaften steigt die Studienabbruchquote an den Fachhochschulen leicht von 33% auf 34%.

Im Bachelorstudium an Universitäten kam es zu einer Verringerung der Studienabbruchwerte in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (von 28% auf 24%) sowie in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (von 28% auf 25%). Erhöht hat sich dagegen die Abbruchquote in Geisteswissenschaften (von 34% auf 37%), in Mathematik und Naturwissenschaften (von 37% auf 41%), in Ingenieurwissenschaften (von 33% auf 35%) sowie in Kunst und Kunstwissenschaften (von 23% auf 31%). In der Bachelorphase der gestuften Lehramtsausbildung beträgt der Abbruchwert 15%.

Im Masterstudium hat sich der Studienabbruch an Universitäten erhöht, die Quote liegt bezogen auf die Masterstudienanfänger und -studienanfängerinnen 2014 bei 19%, nach 15% für den Studienanfängerjahrgang 2012. Dieser Entwicklung liegt eine Zunahme des Studienabbruchs in Mathematik und Naturwissenschaften (von 8% auf 16%), in Ingenieurwissenschaften (von 8% auf 15%), in Agrar-, Forst und Ernährungswissenschaften (von 13% auf 21%) sowie in Geisteswissenschaften (von 28% auf 30%) und ein gleichbleibender Studienabbruchwert in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (19%) zugrunde.

Im Masterstudium an den Fachhochschulen kommt es dagegen zu keinen Veränderungen beim Studienabbruch. Hier beläuft sich die Abbruchquote ebenfalls auf 19%. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften verbleibt dabei der Studienabbruchwert bei 23% und in den Ingenieurwissenschaften bei 17%.

In den Staatsexamensstudiengängen Medizin und Lehramt ist nach wie vor mit 6% bzw. 14% ein unterdurchschnittlicher Studienabbruch zu registrieren. Auch in den Rechtswissenschaften ist es zu keinen wesentlichen Veränderungen gekommen. Der Studienabbruch beträgt 28%.

Bei Bildungsausländern wie Bildungsinländern fällt der Studienabbruch überdurchschnittlich aus. Im Bachelorstudium liegt die Studienabbruchquote leicht erhöht bei 45% (Bildungsausländer) bzw. 46% (Bildungsinländer). Im Masterstudium beträgt der Studienabbruch - ebenfalls leicht erhöht - bei den Bildungsausländern 29% und bei den Bildungsinländern 33%.

1 Einleitung

Die Relevanz des Studienabbruchs ergibt sich häufig erst aus detaillierter Kenntnis des Umfangs der Studienaufgabe. Erst vor diesem Hintergrund sind Schlussfolgerungen zum Umgang mit bestimmten Problemlagen möglich, die zum Studienabbruch beitragen; erst mit diesem Wissen lässt sich die Notwendigkeit von Prävention und intervenierenden Maßnahmen ermes sen.

Die Anfang 2016 beschlossene Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes umfasst auch die Einführung einer amtlichen bundesweiten Studienverlaufsstatistik.¹ Damit sind Möglichkeiten geschaffen, dass Studienabbruchquoten durch die amtliche Statistik vorgelegt werden können. Allerdings muss die Einführung und Entwicklung einer solchen Studienverlaufsstatistik mit Blick auf die Berechnung von Studienabbruchquoten als ein längerfristiger Prozess gesehen werden, zu dem nicht nur die Schaffung der entsprechenden technischen, organisatorischen und analytischen Voraussetzungen gehört, sondern auch das Erfassen der Studienverläufe von Studierendenkohorten über mehrere Jahre. Bis zum Vorliegen solcher Verlaufsdaten wird es noch einige Zeit dauern. Aus diesen Gründen sind aktuelle Analysen zum Umfang des Studienabbruchs derzeit noch auf statistische Schätzverfahren angewiesen.

Das DZHW hat seit 1999 wiederholt den bundesweiten Studienabbruch an den deutschen Hochschulen mit einem solchen Schätzverfahren ermittelt.² Die aktuellen, hier vorliegenden Berechnungen wurden auf Basis der amtlichen Statistik zum Absolventenjahrgangs 2016 durchgeführt. Die ermittelten Werte umfassen dabei für deutsche Studierende die Studienabbruchquoten zum Bachelorstudium, zu den Staatsexamensstudiengängen sowie zum Masterstudium, jeweils differenziert nach Hochschularten und ausgewählte Fächergruppen. Für Bildungsausländer wie Bildungsinländer³ können ebenfalls Aussagen zum Umfang des Studienabbruchs im Bachelor- und Masterstudium, unterschieden nach wichtigen Herkunftsregionen, getroffen werden.

Die berechneten Studienabbruchquoten beziehen sich dabei auf alle deutschen Hochschulen mit Ausnahme der Universitäten der Bundeswehr, der Fernuniversität Hagen und der Verwaltungshochschulen. Da für das Studium an diesen Hochschulen besondere Bedingungen gelten, die von denen der anderen Hochschulen abweichen und die auch einen starken Einfluss auf Studienverhalten und Erreichen des Studienabschlusses haben, werden die genannten Hochschulen nicht in die Ermittlung der Studienabbruchwerte mit einbezogen.

Die Berechnungen wurden, wie in den Vorjahren, mit einem am DZHW entwickelten Kohortenvergleichsverfahren vorgenommen, bei dem ein Absolventenjahrgang mit allen jeweils relevanten Studienanfängerjahrgängen ins Verhältnis gesetzt wird (s. Kapitel 6). Unter Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern sind dabei ehemalige Studierende zu verstehen, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem ohne (ersten) Abschluss verlassen. Fachwechsel, Hochschulwechsel wie auch erfolgloses Studium in einem Zweitstudium gehen nicht in die Berechnung der Ab-

¹ siehe dazu: Gesetz zur Änderung des Hochschulstatistikgesetzes im Bundesgesetzblatt Nr. 11 vom 10. März 2016

² Vom DZHW wurden bislang differenzierte Studienabbruchquoten auf Basis der Absolventenjahrgänge 1999, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012 und 2014 vorgelegt (s. dazu: Heublein et al., 2017).

³ Als Bildungsausländer werden Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit und ausländischer Hochschulzugangsberechtigung verstanden, während es sich bei Bildungsinländern um Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, aber deutscher Hochschulzugangsberechtigung handelt.

bruchquote ein. Bei Studierenden, die ein Masterstudium aufnehmen, es dann aber ohne Masterabschluss beenden, handelt es sich eigentlich um Studienabbrecherinnen bzw. Studienabbrechern. Mit dem Bachelor verfügen sie schon über einen Hochschulabschluss. Aus Gründen der unkomplizierten Darstellung und leichten Rezeption wird dennoch in dem entsprechenden Abschnitt dieses Berichtes von Studienabbruch gesprochen.

Bei der Berechnung der spezifischen Studienabbruchwerte werden Studierende, die einen Fächergruppen- oder Studienbereichswechsel oder auch einen Wechsel der Hochschulart vornehmen, wieder auf jene Studienanfängergruppe zurückgeführt, in der sie sich im ersten Hochschulsemester eingeschrieben haben.⁴ Für die Interpretation der Werte bedeutet dies z. B., dass bei einer Abbruchquote von 24% in universitären Bachelorstudiengängen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und einer dementsprechenden Erfolgsquote von 76% in diesem Absolventenanteil auch Studierende enthalten sind, die keinen Bachelor in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, sondern einen Abschluss nach einem Wechsel z. B. in Geisteswissenschaften erworben haben. Sie müssen bei diesem Verfahren der Berechnung aber den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sozusagen "gutgeschrieben" werden. Gleiches gilt natürlich für die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher.

In der vorliegenden Berechnung des Studienabbruchs werden die Abbruchquoten differenziert nach Abschlussarten ermittelt. Dies betrifft den Bachelor- und Masterabschluss sowie das Staatsexamen. Allerdings können hinsichtlich der Studiengänge, die mit einem Staatsexamen abschließen, nur noch differenzierte Berechnungen vorgenommen werden. Eine Gesamtquote kann aufgrund der starken Veränderungen in Bezug auf die Studiengänge des Lehramts nicht ermittelt werden; auch die Vergleichbarkeit der Studienabbruchwerte für Studienanfänger im Lehramt un-

Abb. 1
Bezugsgruppen der Studienabbruchberechnungen

	Absolventenjahrgang	einbezogene Studienanfängerjahrgänge	zentrale Studienanfängerjahrgänge
Studienabbruchberechnung 2012			
Bachelor	2010	2004 - 2009	2006 - 2007
Staatsexamen	2010	2000 - 2009	2004 - 2006
Studienabbruchberechnung 2014			
Bachelor	2012	2006 - 2011	2008-2009
Master	2012	2008 - 2012	2010
Staatsexamen	2012	2000 - 2011	2006-2008
Studienabbruchberechnung 2016			
Bachelor	2014	2003 - 2012	2010 - 2011
Master	2014	2008 - 2011	2012
Staatsexamen	2014	2000 - 2013	2007 - 2009
Studienabbruchberechnung 2018			
Bachelor	2016	2003 - 2012	2012 - 2013
Master	2016	2008 - 2011	2014
Staatsexamen	2016	2000 - 2013	2008 - 2010

DZHW-Studienabbruchstudie 2018

⁴ Für die Studienabbruchberechnungen im Masterstudium stellen Studierende im ersten Fachsemester des Masterstudiums die entsprechende Bezugsgruppe dar.

terschiedlicher Jahrgänge ist im Grunde nur noch stark eingeschränkt gegeben.⁵ Auf Aussagen zum Diplom- und Magisterstudium wird verzichtet. Diese Abschlussart ist lediglich noch von peripherer Bedeutung; entsprechende Quoten könnten aufgrund der gravierenden Veränderungen im Fächer- und Hochschulprofil des Diplomstudiums auch nicht mit den Werten aus vergangenen Berechnungen verglichen werden.

Mit der Einführung der gestuften Studiengänge des Bachelor- und Masterstudiums ist es bei einem Kohortenvergleichsverfahren, wie hier angewandt, nicht mehr möglich, eine Gesamtquote des Studienabbruchs über alle Abschlussarten auszuweisen. Die Ursache dafür sind zum einen die stark voneinander abweichenden Studiendauern. Die Absolventen 2014 im Bachelorstudium stammen aus anderen Studienanfängerjahrgängen als die Absolventen von Staatsexamensstudiengängen des gleichen Jahrgangs. Zum anderen verhindert auch das Aufeinanderfolgen von Bachelor- und Masterabschluss eine solche Gesamtberechnung. Damit beziehen sich auch die Studienabbruchquoten der nach Abschlussarten unterschiedenen Studierendengruppen auf jeweils unterschiedliche Studienanfängerjahrgänge (Abb. 1). Die auf Basis des Absolventenjahrgangs 2014 berechneten Studienabbruchwerte für das Bachelorstudium gelten z. B. vor allem für die Studienanfängerjahrgänge 2012 und 2013, während in den Staatsexamensstudiengängen die Jahrgänge 2009 bis 2011 die Bezugsgruppe darstellen. Die Studienabbruchquote im Masterstudium bezieht sich auf den Jahrgang 2014 der Studierenden im ersten Fachsemester.

⁵ Diese Veränderungen betreffen den zunehmenden Übergang von einstufigen Lehramtsstudiengängen zu zweistufigen Bachelor-Masterstudiengängen bzw. auch die Rückkehr von zweistufigen zu einstufigen Studiengängen, z. B. an den sächsischen Universitäten.

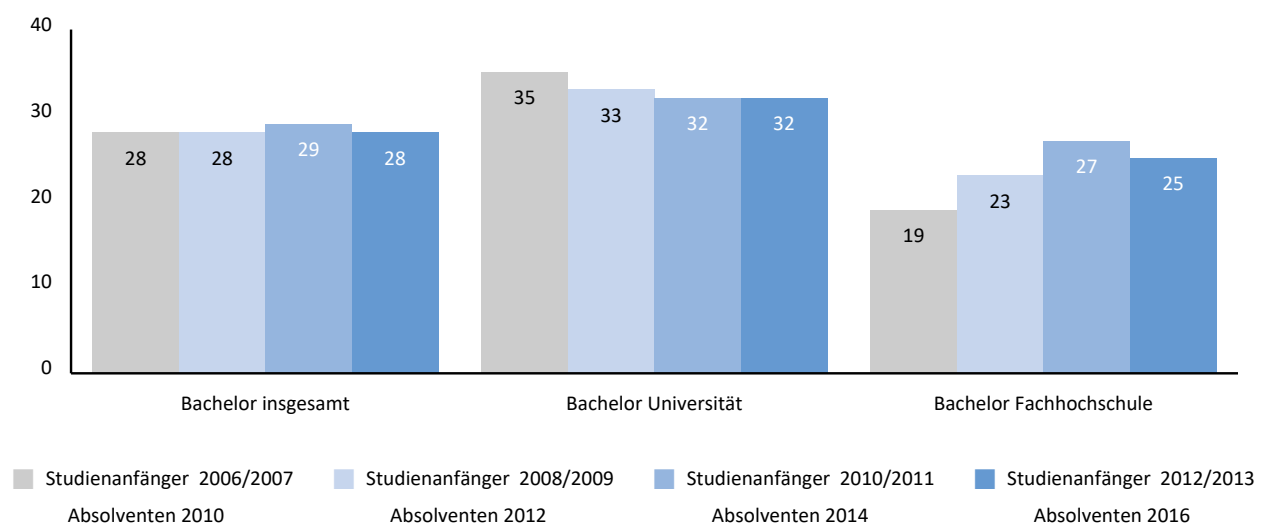
2 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender im Bachelorstudium

Der Umfang des Studienabbruchs im Bachelorstudium liegt für die deutschen Studienanfängerinnen und Studienanfänger der Jahrgänge 2012 und 2013 über alle Hochschularten und Fächergruppen bei 28% (Abb. 2). Damit erreichen rein rechnerisch von 100 Studienanfängerinnen und Studienanfängern, die 2012 oder 2013 ein Studium aufgenommen haben, 28 keinen ersten Hochschulabschluss. Dieser Wert liegt einen Prozentpunkt unter der Quote für die Studienanfängerjahrgänge 2010/2011. Die Studienabbruchquote im Bachelorstudium verbleibt also im Wesentlichen auf einem Niveau, das bereits in den vorangegangenen Erhebungen auf Basis der Absolventenjahrgänge 2010, 2012 und 2014 ermittelt wurde. Die Abbruchquote scheint sich damit weiter stabilisiert zu haben.

Betrachtet man die Abbruchquote von 28% im Bachelorstudium differenziert nach Hochschulart, so zeigen sich an Universitäten und Fachhochschulen unterschiedliche Entwicklungen. Während es an den Universitäten zu keinen wesentlichen Veränderungen gekommen ist, die Studienabbruchquote verbleibt wie bei den Studienanfängerjahrgängen 2010/2011 auf einem Wert von 32%, zeigt sich an den Fachhochschulen ein Rückgang der Quote. Der Studienabbruch liegt hier für die Studienanfängerjahrgänge 2012/2013 bei 25%. Die beiden vorangegangenen Jahrgänge verzeichneten noch einen Wert von 27%. Diese Reduktion der Studienabbruchquote um zwei Prozentpunkte hat sich an den Fachhochschulen bei unvermindert hohen Studienanfängerzahlen vollzogen. Sie sind das Ergebnis von fächergruppenspezifischen Entwicklungen (Abschnitt 2.2).

Abb. 2

Entwicklung der Studienabbruchquoten für deutsche Studierende im Bachelorstudium nach Hochschulart
Bezugsgruppe Absolventen 2010, 2012, 2014 und 2016, Angaben in Prozent



2.1 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Bachelorstudium an Universitäten

Der konstante Verbleib der Studienabbruchquote im universitären Bachelorstudium auf einem Niveau von 32% spiegelt sich auch in den Entwicklungen innerhalb der einzelnen Fächergruppen⁶ wider. Im Wesentlichen lassen sich keine gravierenden Veränderungen feststellen, die bisher schon sichtbaren Tendenzen bleiben bestehen.

Der Studienabbruch in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften liegt leicht über dem Durchschnittswert für die Universitäten. 35% der Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2012/2013 in dieser Fächergruppe haben ihr Studium ohne ersten Hochschulabschluss beendet. Dieser Wert fällt zwei Prozentpunkte höher aus als für die Jahrgänge zwei Jahre zuvor. Die leichte Steigerung ergibt sich vor allem aus dem Anstieg des Studienabbruchwertes im Maschinenbau, der zahlenmäßig stärksten ingenieurwissenschaftlichen Disziplin, von 31% auf 34% (Abb. A1). Auch in Informatik, dem zahlenmäßig zweitstärksten Studienbereich, ist der Studienabbruch nicht gefallen. Mit einer Quote von 46% verbleibt er auf dem bisherigen Abbruchniveau, welches für die vorangegangenen Studienanfängerjahrgänge 45% betrug. Eine ähnliche Situation ist für die Elektrotechnik zu konstatieren. Hier liegt die Studienabbruchquote bei 44%, zwei Jahre zuvor waren es 45%. Verminderter Studienabbruch ist für das Bauingenieurwesen zu vermelden. Nachdem für die Jahrgänge 2010/2011 noch 48% Studienanfängerinnen und Studienanfänger ohne erfolgreichen Studienabschluss festzustellen waren, liegt dieser Wert zwei Jahre später bei 42%. Ein sehr geringer Studienabbruch ist in den universitären Studiengängen der Architektur zu registrieren. Die entsprechende Quote liegt bei 9%.

Der Studienabbruch in den Ingenieurwissenschaften ist sehr stark durch Leistungsprobleme bestimmt. Vor allem ungenügende Studienvorbereitung und mangelhaftes Bewältigen der Studieneinstiegsphase trägt in dieser Fächergruppe zum Studienabbruch bei (Heublein et al. 2017). Angesichts anhaltend hoher Studierendenzahlen, vor allem in den Studiengängen des Maschinenbaus und der Informatik, ist davon auszugehen, dass es den Universitäten in diesem Studienbereich gelungen ist, die Studienabbruchzahlen zu stabilisieren, indem den Leistungsproblemen zu Studienbeginn zunehmend mit geeigneten Maßnahmen begegnet wird. Davon künden auch zahlreiche Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Qualitätspakt Lehre.⁷ Eine solche Entwicklung scheint auch im Bauingenieurwesen eingeleitet worden zu sein.

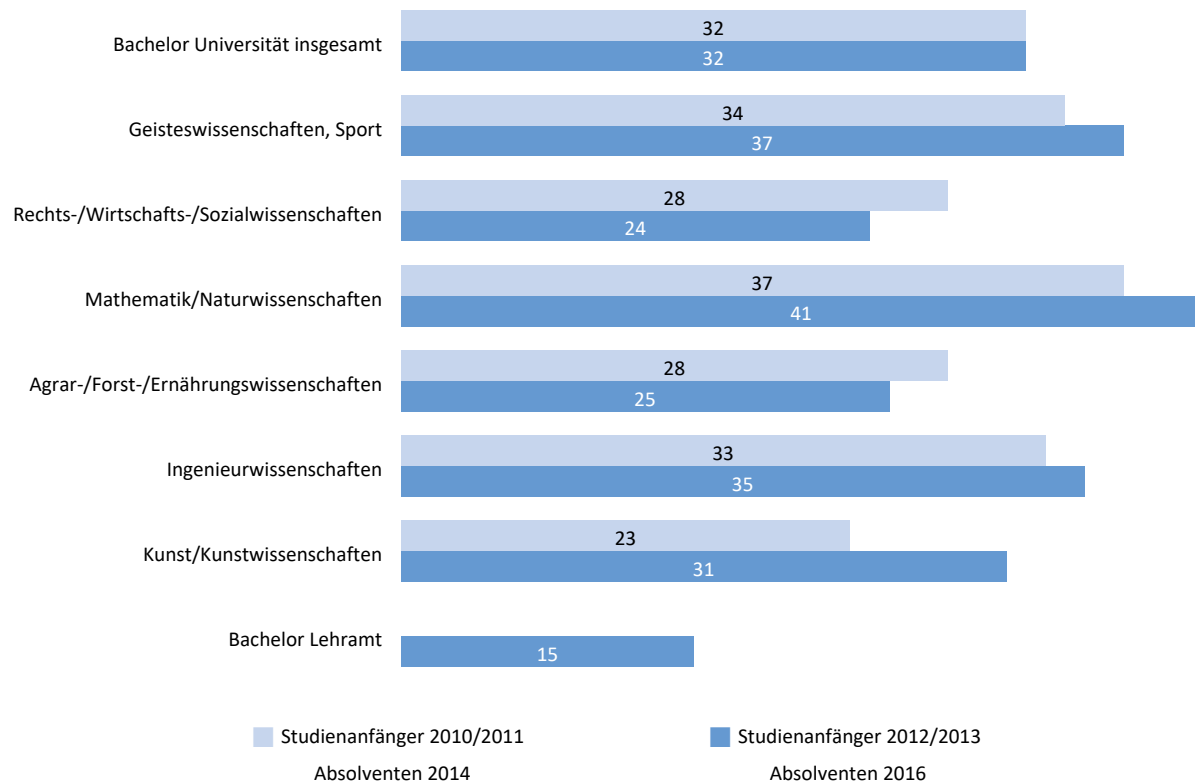
Anhaltend überdurchschnittlich hohe Studienabbruchwerte sind in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften festzustellen. Für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2012/2013 dieser Fächergruppe beträgt die Quote der Studienaufgabe 41%. Das liegt vier Prozentpunkte über den Werten der vorangegangenen Studienanfängerjahrgänge, für die 37% berechnet wurden. Eine leichte Steigerung des Studienabbruchs lässt sich dabei in allen zugehörigen Studienbereichen feststellen. Allerdings führt diese Entwicklung nicht dazu, dass deren Disparität aufgehoben wird. Wie schon in der Vergangenheit zeigen sich zwei unterschiedliche Grup-

⁶ Im Unterschied zur vorangegangenen Publikation der Studienabbruchquoten auf Basis des Absolventenjahrgangs 2014 sind die Fächergruppen entsprechend der neuen Fächersystematik der amtlichen Statistik gebildet. Damit werden u. a. der Studienbereich Informatik zu den Ingenieurwissenschaften sowie die Studienbereiche Erziehungswissenschaften und Psychologie zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt. Dies gilt nicht nur für die Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016, sondern auch für die dargestellten Vergleichswerte.

⁷ Über zwei Drittel der in der Projektdatenbank zum Qualitätspakt Lehre verzeichneten Projekte betreffen Maßnahmen in den Ingenieurwissenschaften bzw. beziehen im Rahmen von Verbundprojekten ingenieurwissenschaftliche Studiengänge mit ein.

Abb. 3

Studienabbruchquoten deutscher Studierender in Bachelorstudiengängen an Universitäten nach Fächergruppen
 Bezugsgruppe Absolventen 2014 und 2016, Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2018

pen von Studienbereichen: Die erste Gruppe wird von den Bereichen Mathematik, Chemie sowie Physik und Geowissenschaften gebildet. Für sie sind nach wie vor hohe Abbrecheranteile von über 40% kennzeichnend. Den höchsten Studienabbruch weist Mathematik mit 54% auf, gefolgt von Chemie (45%) sowie Physik/Geowissenschaften (ebenfalls 45%). Zur zweiten Gruppe von Studienbereichen innerhalb dieser Fächergruppe zählen Biologie und Geographie. Ihre Abbruchquoten fallen unterdurchschnittlich aus: In Biologie beträgt der Studienabbruchwert 28% und in Geographie 19%. Wie in den Ingenieurwissenschaften steht die Studienaufgabe in den Studiengängen der Mathematik und Naturwissenschaften häufig mit ungenügender Bewältigung der Leistungsanforderungen im Zusammenhang. Aber offensichtlich ist es hier nicht in gleicher Weise wie in den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen gelungen, die Studienanfängerinnen und Studienanfänger zu befähigen, mit den hohen Leistungsanforderungen zurechtzukommen.

Eine erfreuliche Entwicklung verzeichnen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Im Vergleich zu den Ergebnissen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2014 ist die Studienabbruchquote von 28% auf 24% gefallen. An dieser Entwicklung haben alle zugehörigen Studienbereiche Anteil. Vor allem in den Erziehungswissenschaften, die sich traditionell durch niedrigen Studienabbruch auszeichnen, hat sich der Anteil derjenigen, die ihr Studium aufgegeben haben, weiter reduziert, von 17% auf 12%. Aber auch in den Wirtschaftswissenschaften kam es zu einem deutlichen Rückgang von 30% auf jetzt 27%. Eine Minderung des Studienabbruchs um einen Prozentpunkt ist in den Sozialwissenschaften zu beobachten. Hier beträgt der Abbruchwert 29%.

In den Studiengängen der Geisteswissenschaften liegt die Studienabbruchquote bei 37%, das sind drei Prozentpunkte über den Wert für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2010/2011. Die Analyse der Abbruchursachen (Heublein et al. 2017) weist daraufhin, dass vor allem ungenügende Studienmotivation und fehlende Fach- und Berufsidentifikation die zentralen abbruchfördernden Problemlagen in den Geisteswissenschaften darstellen. Dies ist einerseits ein Problem unzureichenden Informationsverhaltens der Studienbewerber und, damit im Zusammenhang, falscher Studierenerwartungen, aber andererseits dürfte es den Fakultäten auch noch zu wenig gelingen, ihren Studierenden entsprechend motivierende Identifikationsangebote und berufliche Möglichkeiten aufzuzeigen.

In der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften beläuft sich der Umfang des Studienabbruchs im Bachelorstudium auf 25%. Damit hat sich der Studierenerfolg in den betreffenden Studienanfängerjahrgängen um weitere drei Prozentpunkte verbessert.

In den Studiengängen der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften ist es zu einem Anstieg der Studienabbruchquote gekommen. Betrug der Studienabbruchwert für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2010/2011 nur 23%, so liegt er für die Jahrgänge 2012/2013 bei 31%.

Erstmals kann die Studienabbruchquote für jene Bachelorstudiengänge berechnet werden, die zu einem Abschluss führen, der zur Aufnahme eines Masterstudiums für das Lehramt berechtigt. Der Abbruchwert für diese Studierenden aus den Jahrgängen 2012/2013 beträgt 15%. Er bewegt sich damit auf einem Niveau, das dem der Staatsexamens-Studiengänge Lehramt entspricht (Abschnitt 4).

Vergleichbarkeit der Berechnungen von acatech und DZHW zum Studienabbruch in den Ingenieurwissenschaften

Zahlen zum Studienabbruch in den universitären Ingenieurwissenschaften wurden im vergangenen Jahr Rahmen eines gemeinsamen Projektes von acatech, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften, und TU9-Universitäten veröffentlicht (Klöpping et al. 2017). Diese Studie weist einen rund zehn Prozentpunkte niedrigeren Studienabbruchwert für die Ingenieurwissenschaften aus als die hier vorliegenden Berechnungen. Allerdings liegt den Studienabbruchquoten der acatech-Studie ein völlig anderes Verständnis des Studienabbruchs zugrunde. Der Studienabbruch wird als ein hochschulspezifischer Wert gefasst, die hochschulübergreifenden Quoten werden durch Zusammenfassung der einzelnen Hochschuldaten ermittelt, ohne dass es zu einem Abgleich der Daten zwischen den verschiedenen Hochschulen in Bezug auf hochschulwechselnde Studierende kommt.

Die Differenzen in Bezug auf die Definition von Studienabbruch sind verfahrensbedingt. Im Unterschied zum DZHW-Verfahren, bei dem der Studienabbruch über einen Kohortenvergleich eines Jahrgangs aller Absolventen der deutschen Hochschulen mit den korrespondierenden Jahrgängen aller Studienanfänger⁸ ermittelt wird, beruhen die Analysen von acatech auf einer hochschulspezifischen Kohortenverfolgung, dem semesterweisen Nachvollzug des Studienverlaufs eines Studienanfängerjahrgangs (bzw. mehrerer Jahrgänge) ausgewählter Universitäten. Dabei wer-

⁸ Beim DZHW-Verfahren sind, wie schon dargestellt, die Absolventen und Studienanfänger von Verwaltungsfachhochschulen, den Hochschulen der Bundeswehr sowie der Fernuniversität Hagen ausgeschlossen.

den die Studierenden eines Jahrgangs nach einer bestimmten Studienzeit daraufhin untersucht, wie hoch unter ihnen die Anteile der Absolventen an der jeweiligen Hochschule, der Noch-Studierenden sowie des Schwundes, d. h. derjenigen Studierenden, die nicht mehr an der Hochschule studieren, ausfallen. Das Verfahren eignet sich hervorragend zur Ermittlung hochschulspezifischer Erfolgsquoten, also des Anteils derjenigen Studierenden, die an der betreffenden Hochschule einen Studienabschluss erwerben. Als kritisch sind dagegen die Möglichkeiten einer solchen hochschulbezogenen Kohortenverlaufsbetrachtung einzuschätzen, auf diesem Weg Studienabbruchquoten zu ermitteln. Dazu ist dieses Vorgehen mit zu großen Unsicherheiten behaftet. Diese Einschätzung gilt sowohl in Bezug auf hochschulbezogene wie auf bundesweit repräsentative Quoten.

Die acatech-Studie unterschätzt den Studienabbruch, weil sie zum einen als Studienabbrecherinnen bzw. Studienabbrecher all jene Studierende bestimmt, die eine der untersuchten Hochschulen ohne Abschluss verlassen und die keine Hochschulwechslerinnen bzw. Hochschulwechsler sind. Für die hochschulwechselnden Studierenden gilt aber, dass ihre Studienbiographie noch nicht zu Ende ist. Ein Teil von ihnen wird an den neuen Hochschulen erfolgreich den Studienabschluss erwerben, ein anderer Teil aber an diesen neuen Hochschulen das Studium abbrechen. Zum anderen bestimmt die acatech-Studie den Studienabbruchwert anhand der Studiensituation im zehnten Fachsemester. Zu diesem Studienzeitpunkt gibt es aber, wie die Studie selbst zeigt, nicht nur Absolventinnen und Absolventen sowie Schwund (d. h. Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler sowie Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher), sondern auch noch aktiv Studierende. Sie machen - bei den untersuchten Hochschulen - häufig mehr als ein Drittel des betreffenden Jahrgangs aus. Auch für diese Studierende gilt, dass sie nicht alle zum Studienabschluss gelangen werden, sondern dass ein Teil von ihnen das Studium abbricht. In der Abbruchquote der acatech-Studie bleiben sie aber - zwangsläufig - unberücksichtigt. Solche Unsicherheiten bestehen beim DZHW-Verfahren nicht. Es werden alle relevanten Studierenden in die Berechnung einbezogen.

Nicht nur diese durchaus gravierenden Einschränkungen verbieten einen Vergleich der acatech-Quoten mit den hier vorgestellten Werte, sondern auch die starken Differenzen in Bezug auf die Stichprobe. Während bei den DZHW-Berechnungen die Fächerzuordnung - auch bei den Ingenieurwissenschaften - gemäß der amtlichen Statistik erfolgt, konzentriert sich die acatech-Studie auf ausgewählte Studienbereiche⁹. Darüber hinaus sind in den DZHW-Berechnungen alle Universitäten mit ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen berücksichtigt, in der acatech-Studie dagegen nur eine Auswahl von zehn Universitäten. Dabei handelt es sich zwar um sehr wichtige und große Hochschulen, an denen Ingenieurwissenschaften gelehrt wird, aber eben nicht um alle. Es fehlen kleinere Universitäten mit ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten.

Neben diesen Aspekten gibt es aber noch eine Reihe weiterer, die eine Ermittlung von Studienabbruchwerten mittels hochschulspezifischer Kohortenverfolgung in Frage stellen: So liegt diesem Verfahren die Daten aus der Exmatrikuliertenstatistik der Hochschule zugrunde. Bei diesen

⁹ Es handelt sich dabei um Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, informatik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen.

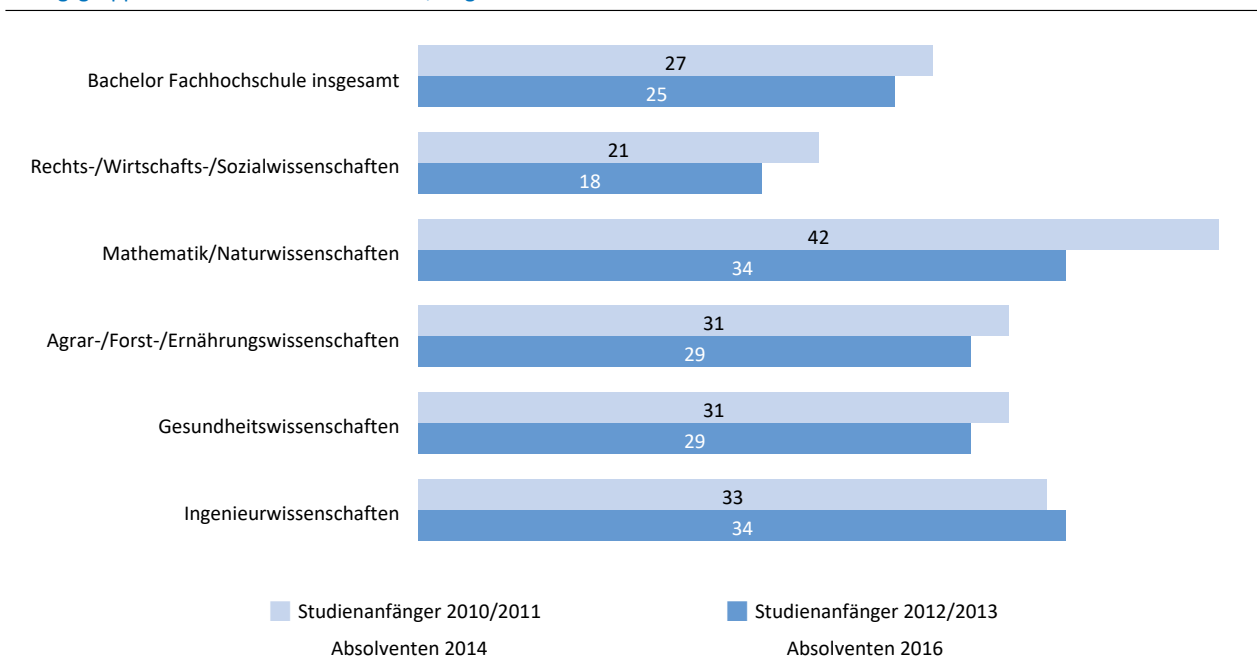
Daten handelt es sich um freiwillige Selbstauskünfte der Exmatrikulierten.¹⁰ Nicht wenige Exmatrikulierte erteilen keine Auskunft über ihren Status, sie werden dementsprechend zu Beginn des neuen Semesters "wegen fehlender Rückmeldung exmatrikuliert". An vielen Hochschulen stellt dies die zahlenmäßig stärkste Kategorie in der Exmatrikuliertenstatistik dar, in ihr sind alle Gruppen von Exmatrikulierten - Absolventinnen und Absolventen, Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler, Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher - enthalten. Während die Graduierten über die Prüfungsstatistik theoretisch ermittelt werden können, muss der Umfang der beiden anderen Exmatrikuliertengruppen in dieser Kategorie geschätzt werden. Eine valide Basis für eine solche Schätzung ist allerdings schwierig zu ermitteln.

2.2 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Bachelorstudium an Fachhochschulen

In den Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen haben sich die Studienabbruchwerte in den meisten Fächergruppen¹¹ reduziert. Eine Ausnahme stellen lediglich die Ingenieurwissenschaften dar, bei ihnen ist es zu einer leichten Erhöhung gekommen. Lag die Studienabbruchquote für die Studienanfängerjahrgänge 2010/2011 bei 33%, so beträgt dieser für die Jahrgänge zwei Jahre spä-

Abb. 4

Studienabbruchquoten deutscher Studierender in Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen nach Fächergruppen
Bezugsgruppe Absolventen 2014 und 2016, Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2018

¹⁰ Die Angaben zu den Gründen der Exmatrikulation umfassen in der Regel folgende Kategorien: Exmatrikulation aufgrund landesrechtlicher Bestimmungen; Beendigung des Studiums nach bestandener Prüfung; Unterbrechung des Studiums; Beendigung des Studiums ohne Prüfung, da keine mehr möglich; Hochschulwechsel; Einberufung zum Wehr- oder Zivildienst; endgültiger Abbruch des Studiums; Streichung durch die Hochschule wegen fehlender Rückmeldung bzw. fehlender Krankenversicherung; Beendigung des Studiums nach endgültig nicht bestandener Prüfung/Vorprüfung; Sonstige Gründe. (s. dazu: Statistisches Bundesamt. Schlüsselverzeichnisse für die Studenten- und Prüfungsstatistik, Promovierendenstatistik im Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018. Wiesbaden)

¹¹ Die neue Fächersystematik liegt den Studienabbruchberechnungen sowohl zu den Studienanfängerjahrgängen 2010/2011 als auch zu den Jahrgängen 2012/2013 zugrunde.

ter 34% (Abb. 4). Diese Veränderung ist vor allem gesteigerten Studienabbruchwerten in Maschinenbau und Bauingenieurwesen zuzuschreiben. Im Maschinenbau hat sich die Rate der erfolgreichen Studierenden um drei Prozentpunkte auf 35% und im Bauingenieurwesen um einen Prozentpunkt auf 34% erhöht (Abb. A2). Dagegen stehen Reduktionen der Abbruchwerte in Informatik von 41% auf 39% sowie in Elektrotechnik von 42% auf 41%. Auch im Studienbereich Architektur, der sich bislang durch einen niedrigen Anteil an Studienaufgabe auszeichnet, hat sich die Abbruchquote um drei Prozentpunkte auf 20% verringert.

Die niedrigste Studienabbruchquote im Bachelorstudium an Fachhochschulen ist in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften festzustellen. Der entsprechende Wert beträgt 18%. Für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2010/2011 lag der Studienabbruch in dieser Fächern noch bei 21%. An der Verringerung der Studienaufgabe sind dabei alle zugehörigen Studienbereiche beteiligt. Auch wenn die Abbruchquote in den rechtswissenschaftlichen Studiengängen mit 35% überdurchschnittlich hoch ausfällt, so ist sie doch im Vergleich zu den vorangegangenen Studienanfängerjahrgängen um zwei Prozentpunkte gefallen. Auch in den zahlenmäßig sehr bedeutenden Wirtschaftswissenschaften hat sich die schon niedrige Studienabbruchquote von 21% um einen Prozentpunkt auf 20% verringert. Besonders niedriger Studienabbruch weisen die Studiengänge des Sozialwesens auf. Dieser Wert liegt bei 7%, das sind nochmals zwei Prozentpunkte weniger als bei der letzten Messung.

Ein sehr deutlicher Rückgang des Studienabbruchs ist in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zu registrieren. Ergab sich für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger der Jahrgänge 2010/2011 noch ein Anteil von 42% Studierende, die ihr Studium aufgegeben haben, so liegt dieser Wert für die Anfängerjahrgänge 2012/2013 nur noch bei 34%. Bei der Bewertung dieser Entwicklung sollte berücksichtigt werden, dass die Fächergruppe mit der Abwanderung der Informatikstudiengänge in die Ingenieurwissenschaften einen deutlich kleineren Anteil der Studierenden an Fachhochschulen stellt. Im Wesentlichen versammeln sich hier Mathematik- und Chemie-Studiengänge.

Ebenfalls gefallen ist in den Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen die Abbruchquote in der noch vergleichsweise jungen, aber weiter wachsenden Fächergruppe Gesundheitswissenschaften – von 31% auf 29%. Eine solche Entwicklung lässt in gleicher Weise in der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften beobachten, auch hier kommt es zu einem Rückgang von 31% auf 29%.

3 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender im Masterstudium

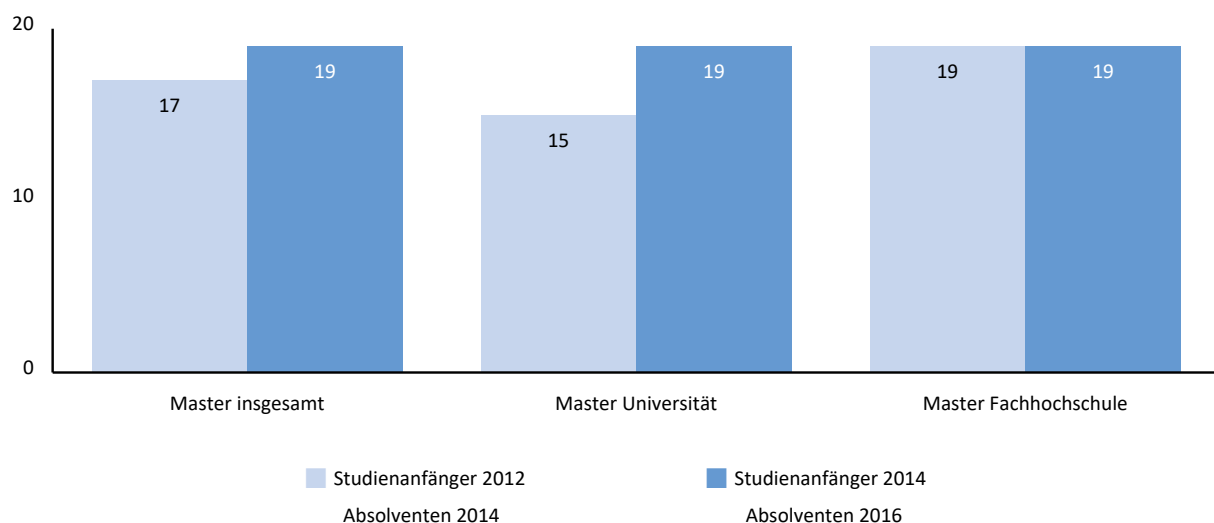
Das Verlassen eines Masterstudiums ohne Abschluss kann eigentlich nicht als Studienabbruch bezeichnet werden. Ein Studienabbruch liegt dann vor, wenn kein erster Hochschulabschluss erreicht wird, d. h. wenn nach Aufnahme eines grundständigen Studiums die Hochschule verlassen wird, ohne dass ein Bachelorabschluss (oder auch das Staatsexamen) absolviert wurde. Da bei erfolglosem Beenden eines weiterführenden Studiums schon ein (erster) Hochschulabschluss vorliegt, kann es sich dabei nicht um Studienabbruch im klassischen Sinne handeln. Allerdings besteht ein erhebliches gesellschaftliches Interesse, den Umfang der Erfolglosigkeit im Masterstudium zu erkunden, um gegebenenfalls Steuerungs- und Unterstützungsbedarf rechtzeitig zu erkennen. Um komplizierte und schwer verständliche Formulierungen zu vermeiden wird trotz der nicht völlig korrekter Bezeichnung der Begriff Studienabbruch in diesem Abschnitt beibehalten.

Die Berechnung der Studienabbruchquoten im Masterstudium auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016 erfolgt vor allem für die Master-Studienanfängerinnen und -Studienanfänger des Jahrgangs 2014. Wie schon vor zwei Jahren können auch diesmal die Master-Studiengänge, die zum Lehramt führen, nicht berücksichtigt werden. Bei allen universitären Werten zum Studienabbruch im Masterstudium bleibt das Lehramt von vornherein aufgrund der hier noch unzureichenden statistischen Grundlagen ausgeschlossen.

Die Studienabbruchquote für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2014 in einem Masterstudium beträgt 19%. Von einhundert Studierenden, die nach Abschluss eines Bachelorstudiums im Jahr 2014 ein Masterstudium aufgenommen haben, erreichen rein rechnerisch neunzehn keinen entsprechenden Abschluss. Dieser Wert liegt nur zwei Prozentpunkte über der Quote für den Studienanfängerjahrgang 2012. Damit fällt die Abbruchquote in den Masterstudiengängen

Abb. 5

Entwicklung der Studienabbruchquoten für deutsche Studierende im Masterstudium nach Hochschulart*
Bezugsgruppe Absolventen 2014 und 2016, Angaben in Prozent



*Ohne Master-Studiengänge, die zu einem Lehramtsabschluss führen.

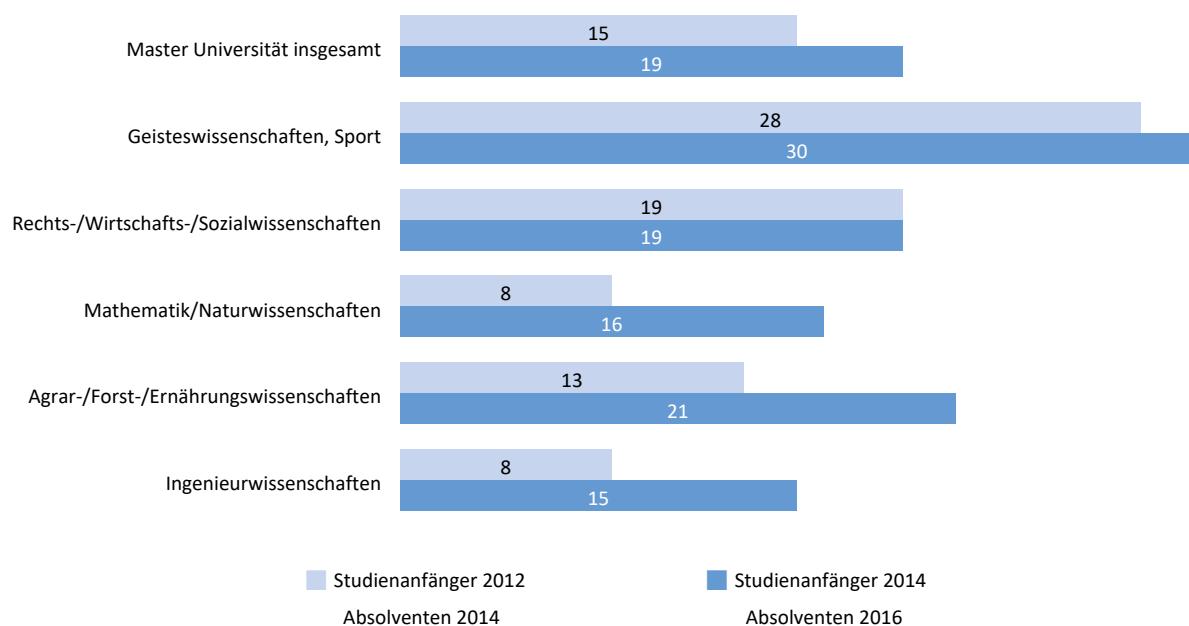
DZHW-Studienabbruchstudie 2018

gen nach wie vor deutlich niedriger aus als der Anteil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher im Bachelorstudium. Das bedeutet: Die entscheidenden Selektionsschwellen auf dem Weg zum Studienerfolg sind in der ersten Studienphase bis zum Bachelorabschluss zu finden. Im zweistufigen Studiensystem an den deutschen Hochschulen findet Selektion eher in der Bachelor- als in der Masterphase statt.

Eine Studienabbruchquote von 19% besteht dabei im Masterstudium sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen. Während allerdings dieser Wert an Fachhochschulen schon für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger des Jahrgangs 2012 gemessen wurde, liegt dem an den Universitäten ein Anstieg des Studienabbruchs um vier Prozentpunkte zugrunde.

Aussagen zu den Gründen des Studienabbruchs im Masterstudium sind bislang nicht möglich, es mangelt an belastbaren Erkenntnissen zu den Ursachen der Studienaufgabe beim Weg zum Masterabschluss. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Absicht eines "gleitenden Übergangs" in Berufstätigkeit dabei eine wesentliche Rolle spielt. Ein Teil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher wird das Masterstudium und die dabei bestehenden günstigen Umstände für die Suche nach einer geeigneten Arbeitsstelle nutzen, die auch mit einem Bachelorabschluss aufgenommen werden kann. Die Häufigkeit einer solchen "gleitenden Exmatrikulation" lässt sich derzeit nicht quantifizieren. Daneben gibt es allerdings auch schon Hinweise, dass ungünstige Studienbedingungen auch im Masterstudium zu einem Studienabbruch beitragen können (Rottach et al. 2016).

Abb. 6
Studienabbruchquoten deutscher Studierender in Masterstudiengängen an Universitäten nach Fächergruppen*
Bezugsgruppe Absolventen 2014 und 2016, Angaben in Prozent



*Ohne Master-Studiengänge, die zu einem Lehramtsabschluss führen.

DZHW-Studienabbruchstudie 2018

3.1 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Masterstudium an Universitäten

Der leichte Anstieg des Studienabbruchs im Masterstudium an Universitäten zeigt sich in allen Fächergruppen.¹² Die deutlichste Erhöhung findet dabei in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften statt. In Mathematik und Naturwissenschaften ist die Studienabbruchquote von 8% auf 16% und in den Ingenieurwissenschaften von ebenfalls 8% auf 15% gestiegen. Für beide Fächergruppen trifft dabei zu, dass trotz der Erhöhung der Studienabbruch unterdurchschnittlich ausfällt. In keinen anderen Fächergruppen an Universitäten sind niedrigere Werte zu finden.

In ähnlicher Weise ist der Studienabbruch in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften gestiegen. Das vorzeitige Verlassen des Masterstudiums hat sich hier von 13% auf 21% erhöht und liegt damit im Durchschnitt der universitären Werte.

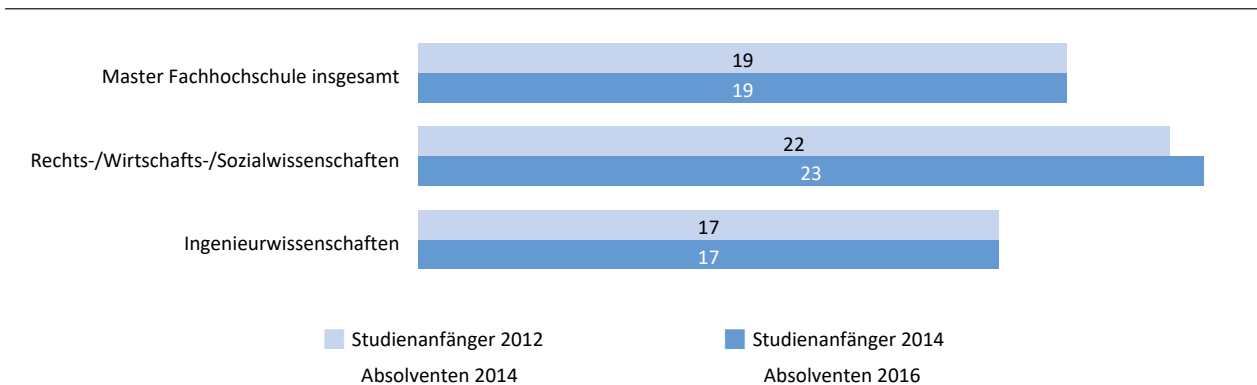
Zu keiner Veränderung ist es in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gekommen. Wie schon für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2012 liegt der Studienabbruch bei 19%. Geringfügige Veränderungen gab es in den Geisteswissenschaften. Der Studienabbruch ist um zwei Prozentpunkte gewachsen und liegt jetzt bei überdurchschnittlichen 30%.

3.2 Die Studienabbruchquoten deutscher Studierender in ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen im Masterstudium an Fachhochschulen

An Fachhochschulen können nur für zwei Fächergruppen die Studienabbruchwerte im Masterstudium berechnet werden. In beiden Gruppen lassen sich dabei im Vergleich keine wesentlichen Änderungen feststellen. In den Ingenieurwissenschaften verbleibt die Studienabbruchquote bei leicht unterdurchschnittlichen 17%. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften steigt sie um einen Prozentpunkt von 22% auf 23%.

Abb. 7

Studienabbruchquoten deutscher Studierender in Masterstudiengängen an Fachhochschulen nach Fächergruppen
Bezugsgruppe Absolventen 2014 und 2016, Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2018

¹² Die neue Fächersystematik der amtlichen Statistik liegt den Studienabbruchberechnungen sowohl zum Masteranfangsjahrgang 2012 als auch zum Jahrgang 2014 zugrunde.

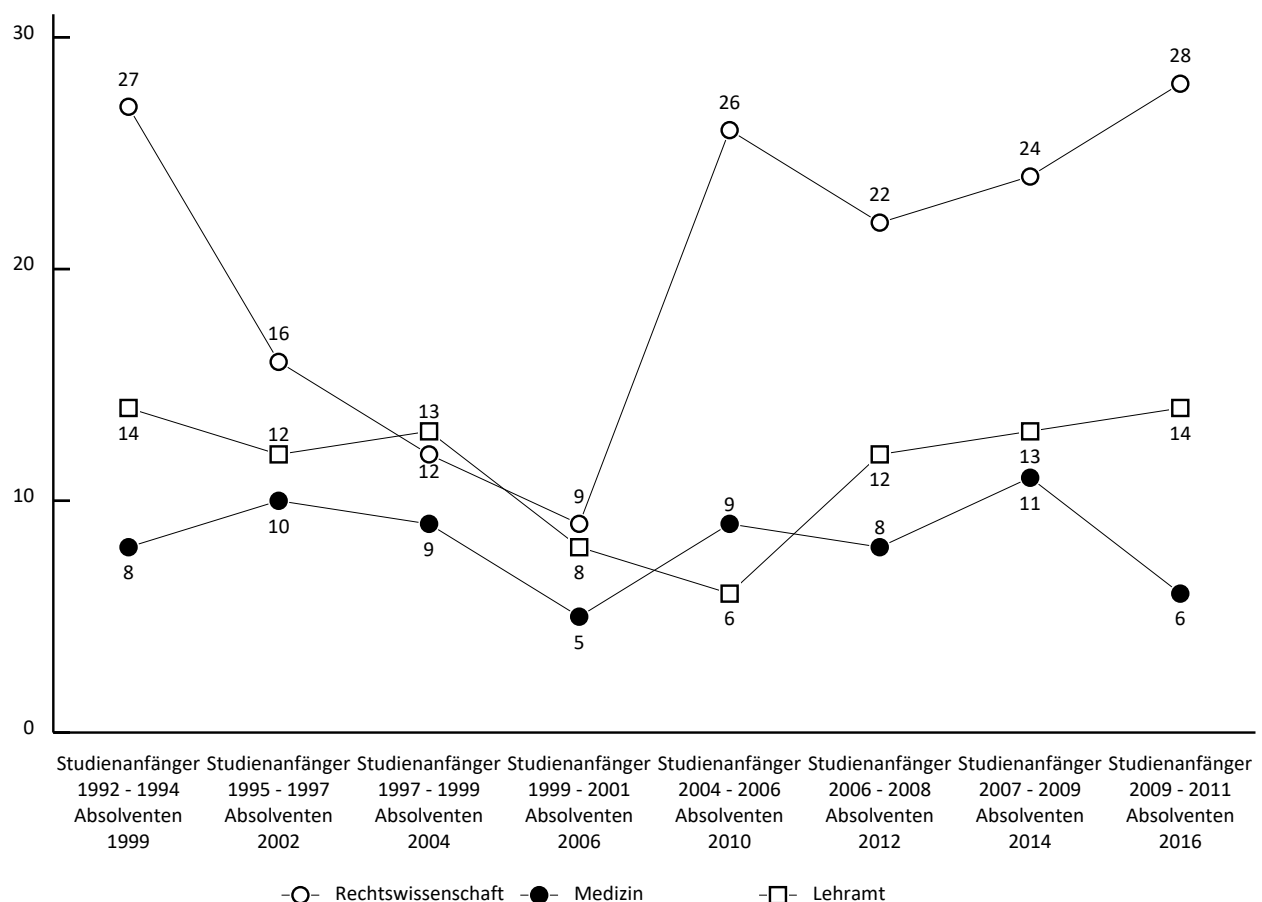
4 Der Studienabbruch deutscher Studierender in den Studiengängen des Staatsexamens

Die Staatsexamens-Studiengänge sowohl in Medizin als auch im Lehramt zeichnen sich nach wie vor durch einen vergleichsweise geringen Studienabbruch aus. Die Abbruchrate in Humanmedizin für die Studienanfängerjahrgänge 2009 und 2010 liegt bei 6%. Dies unterscheidet sich nicht wesentlich von den vorangegangenen Jahrgängen, seit Anfang der neunziger Jahre bewegt sich der Studienabbruch im Medizinstudium zwischen 5% und 11%. Der hohe Numerus clausus, die starke intrinsische Motivation der Studierenden, die guten schulischen Leistungen sowie günstige berufliche Aussichten führen unter anderem zum anhaltend hohen Studienerfolg in dieser Fachrichtung.

Einen ähnlich niedrigen Studienabbruch weisen auch die Lehramts-Studiengänge auf, die mit dem Staatsexamen abgeschlossen werden. Die Studienabbruchquote beträgt, fast unverändert zu den letzten Berechnungen, 14%. Allerdings sind hier im Grunde genommen Vergleiche über mehrere Jahrgänge nur eingeschränkt zulässig. Die Aussagen zum Studienabbruch beziehen sich ausschließlich auf die einstufige Lehramtsausbildung, deren quantitative Basis in den letzten Jahren

Abb. 8

Entwicklung der Studienabbruchquoten deutscher Studierender in den Staatsexamensstudiengängen nach Fächergruppen
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2018

starken Veränderungen unterworfen war. Zu diesen Veränderungen haben der Übergang zum Bachelor-Masterstudium in vielen Bundesländern sowie der Verbleib bei der einstufigen Ausbildung bzw. die erneute Rückkehr zu dieser Studienform in anderen Ländern beigetragen. Diese Entwicklungen im Lehramt sind auch die Ursache dafür, dass keine Gesamtquoten zu allen Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abschließen, ausgewiesen werden.

In den Rechtswissenschaften steigt der Studienabbruch von 24% für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger des Jahrgangs 2009 auf jetzt 28% für den Jahrgang 2011. Dieser Wert bewegt sich zwar noch im Schwankungsbereich der letzten Jahre, stellt aber für Jura einen neuen Spitzenwert dar. Als bedenklich ist er schon deshalb zu charakterisieren, weil in dieser Fachrichtung ein beträchtlicher Teil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher die Universität erst zum zehnten Semester und später verlässt. Zu den für den Studienabbruch ursächlichen Leistungs- und Motivationsproblemen tragen dabei unter anderem fehlende fachliche Voraussetzungen, mangelnde Fachidentifikation und ungenügende Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden bei (Heublein et al. 2018).

5 Der Studienabbruch bei ausländischen Studierenden

5.1 Die Studienabbruchquoten bei Bildungsausländern

Das Niveau des Studienabbruchs im Bachelorstudium bei Bildungsausländern, d. h. der ausländischen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer ausländischen Schule erworben haben und erst für das Studium nach Deutschland kommen, erfährt keine wesentliche Veränderung. Der Anteil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern an den Studienanfängerjahrgängen 2012/2013 beträgt 45% und liegt damit wie schon bei den vorangegangenen Jahrgängen zwischen 40% und 50% (Abb. 9). Nach wie vor erreicht der Abbruch bei den Bildungsausländern im Bachelorstudium damit einen Wert, der die entsprechende Abbruchrate bei den deutschen Studierenden deutlich übersteigt.

Die höchsten Abbruchquoten von Bildungsausländern, die 2010/2011 ein Bachelorstudium aufgenommen haben, lassen sich bei den Studienanfängerinnen und Studienanfängern aus Westeuropa mit 53% sowie aus Lateinamerika und Asien, ohne Ostasien mit jeweils 48% beobachten. Vor allem für Studierende aus der letztgenannten Herkunftsregion hat sich der Studienabbruch deutlich erhöht. Ein starker Rückgang ist dagegen für Studierende aus Afrika festzustellen. Der Abbruchwert der afrikanischen Studierenden im Bachelorstudium liegt jetzt bei 33%, bei den vorangegangenen Studienanfängerjahrgängen betrug er noch 40%. Für die osteuropäischen Studierenden beträgt die Abbruchquote 41% und für die ostasiatischen Studierenden 39%.

Zu den Ursachen des Studienabbruchs bei Bildungsausländern ist noch wenig bekannt.¹³ Allerdings darf nicht übersehen werden, dass sich die hier dargestellte Studienabbruchquote ausschließlich auf den Studienerfolg an einer Hochschule in Deutschland bezieht. Bildungsausländer, die während ihres Bachelor- oder Masterstudiums von einer deutschen Hochschule an eine Hochschule im Ausland, z. B. in ihrem Heimatland, wechseln, werden also als Studienabbrecherin bzw. Studienabbrecher gewertet. Dies gilt natürlich auch dann, wenn sie an ihrer neuen Hochschule im

Abb. 9

Studienabbruchquoten bei Bildungsausländern in Bachelorstudiengängen nach ausgewählten Herkunftsregionen

Angaben in Prozent

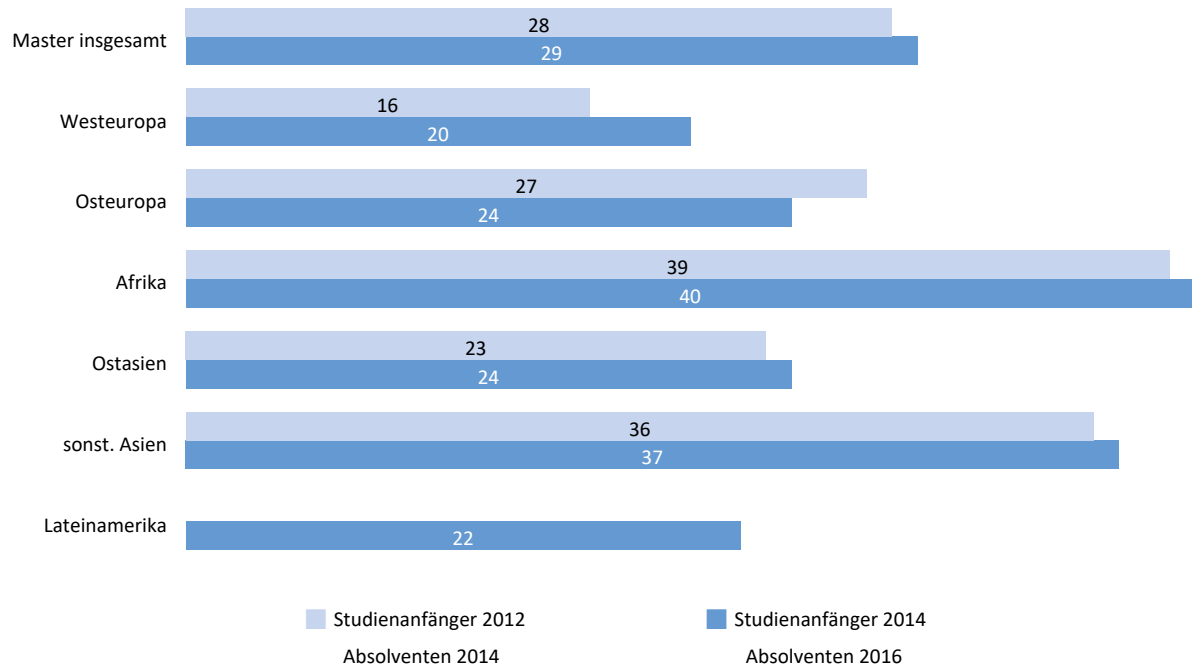
	Stanf 2006/07 Absolventen 2010	Stanf 2008/09 Absolventen 2012	Stanf 2010/11 Absolventen 2014	Stanf 2012/13 Absolventen 2016
Bachelor insgesamt	46	41	41	45
Westeuropa	61	55	51	53
Osteuropa	44	37	38	41
Afrika	68	41	40	33
Ostasien	25	19	32	39
sonst. Asien	47	30	32	48
Lateinamerika	58	59	43	48

DZHW-Studienabbruchstudie 2018

¹³ Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, die Fernuniversität Hagen und der Deutsche Akademische Austauschdienst führen derzeit gemeinsam ein umfangreiches Forschungsprojekt durch, das in absehbarer Zeit mit Erkenntnissen zu den Ursachen des Studienabbruchs bei Bildungsausländern im Bachelor- und Masterstudium aufwarten wird.

Abb. 10

Studienabbruchquoten bei Bildungsausländern in Masterstudiengängen nach ausgewählten Herkunftsregionen
 Bezugsgruppe Absolventen 2014 und 2016, Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2018

Ausland erfolgreich einen Abschluss erwerben. Aus diesem Grunde ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass die dargestellten Quoten den Studienabbruch der Bildungsausländer überschätzen. Der Umfang eines solchen Hochschulwechsels ins Ausland ist allerdings nicht bekannt.

Wie bei den deutschen Studierenden, so liegt auch bei den Bildungsausländern die Abbrecherquote im Masterstudium unter der entsprechenden Quote, die für das Bachelorstudium zu verzeichnen ist. Im Vergleich zu den Studienanfängerinnen und Studienanfängern 2012 hat sich dieser Wert kaum verändert. Er beträgt 29%, bei der letzten Berechnung lag der Studienabbruch im Masterstudium bei 28%. (Abb. 10). Damit fällt auch im Masterstudium der Abbruchwert für Bildungsausländer im Vergleich zu dem der deutschen Studierenden überdurchschnittlich hoch aus.

Zwischen den Herkunftsregionen kommt es dabei zu beträchtlichen Differenzen. Die niedrigste Quote verzeichnen die Masterstudierenden aus Westeuropa (20%), die höchste dagegen die Studierenden aus Afrika (40%) und aus asiatischen Ländern außerhalb Ostasiens (37%). Für die Masterstudierenden aus Ostasien wie auch aus Osteuropa lässt sich jeweils ein Abbrecheranteil von 24% feststellen.

5.2 Die Studienabbruchquoten bei Bildungsinländern

Auch die Studienabbruchquoten der Bildungsinländer, d. h. für jene Studierenden, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, aber – im Unterschied zu Bildungsausländern – ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben, verbleiben im

Abb. 11**Studienabbruchquoten bei Bildungsinländern in Bachelorstudiengängen nach ausgewählten Herkunftsregionen**

Angaben in Prozent

	Stanf 2006/07 Absolventen 2010	Stanf 2008/09 Absolventen 2012	Stanf 2010/11 Absolventen 2014	Stanf 2012/13 Absolventen 2016
Bachelor insgesamt	42	41	43	46
Westeuropa	32	33	36	38
Osteuropa	43	42	44	47
Asien	43	39	45	46

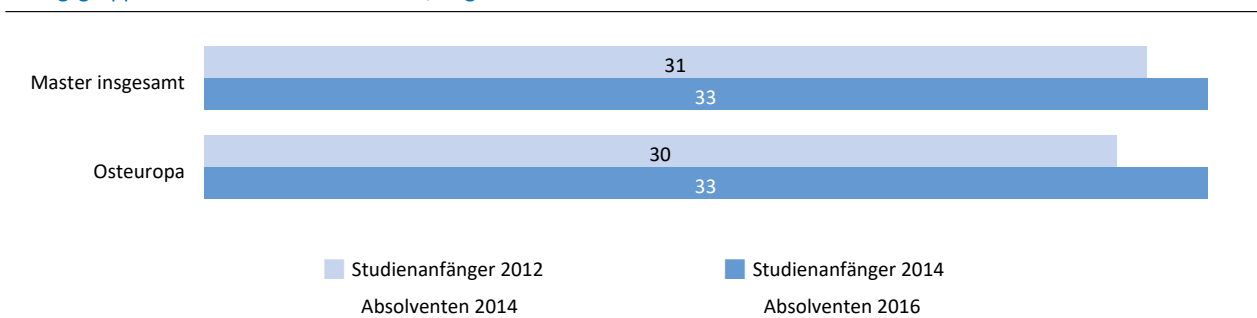
DZHW-Studienabbruchstudie 2018

Bachelorstudium auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Die Quote beträgt für die Studienanfänger 2012/2013 insgesamt 46%, das entspricht in etwa den Werten für die vorangegangenen Jahrgänge (Abb. 11). Bildungsinländer mit westeuropäischer Staatsbürgerschaft weisen den niedrigsten Abbruchwert auf. Mit 38% liegt der Umfang des Studienabbruchs unter den Werten für osteuropäische (47%) und asiatische Bildungsinländer (46%).

Überdurchschnittlich hoch fällt auch der Studienabbruch bei Bildungsinländern im Masterstudium aus. Der entsprechende Wert für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2014 beträgt 33% (Abb. 12). Auch diese Quote entspricht im Wesentlichen dem Wert für den Jahrgang 2012.

Abb. 12**Studienabbruchquoten bei Bildungsinländern in Masterstudiengängen nach ausgewählten Herkunftsregionen**

Bezugsgruppe Absolventen 2014 und 2016, Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2018

6 Methodisches Vorgehen bei der Berechnung von Studienabbruchquoten

Die hier vorgelegten Studienabbruchquoten sind mit einem Verfahren berechnet, das vom DZHW bzw. vom HIS-Institut für Hochschulforschung entwickelt wurde. Dieses Verfahren basiert auf einem Kohortenvergleich eines Absolventenjahrgangs mit allen korrespondierenden Studienanfängerjahrgängen.¹⁶ Als Studienabbrecher gelten dabei ehemalige Studierende, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem endgültig ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen. Alle diejenigen, die sich ohne Abschluss aus einem Zweitstudium in Form von Aufbau-, Zusatz- oder Ergänzungsstudien, exmatrikulieren, verfügen schon über einen ersten Hochschulabschluss und sind nicht als Studienabbrecher anzusehen. Sie haben das Hochschulsystem schon einmal erfolgreich durchlaufen. Auch Studienunterbrecher, d. h. Studierende, die ihr Studium nur für einen bestimmten Zeitraum aufgeben und nach dessen Ablauf wieder aufnehmen, sind keine Studienabbrecher. Als Ausnahme sind jene Studierende anzusehen, die ohne Abschluss ein Masterstudium verlassen. Sie stellen zwar eigentlich keine Studienabbrecher dar, da sie schon über einen ersten Hochschulabschluss in Form des Bachelors verfügen, aber aufgrund der Bedeutung des Masterstudiums wird auch hier der Umfang des Misserfolgs bestimmt. Für die Berechnung des Studienabbruchs im Masterstudium werden ausschließlich jene Studiengänge berücksichtigt, die zwingend einen Bachelorabschluss voraussetzen. Es handelt sich dabei um konsekutive Studiengänge bzw. um all jene nicht-konsekutiven Studiengänge, die keine Weiterbildungsstudiengänge sind.

Dieser Bestimmung des Studienabbruchs entsprechend ist die Studienabbruchquote der Anteil der Studienanfänger eines Jahrgangs, die entweder ein Erst- oder ein Masterstudium beenden, ohne es mit einem Examen abzuschließen.

Bei der vorliegenden Berechnung werden die Studienabbruchquoten unter Bezugnahme auf die Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2016 berechnet. Entsprechend der Definition der Studienabbrecher werden alle Absolventen eines Bachelor- und Staatsexamenstudiums sowie der relevanten Masterstudiengänge einbezogen, unabhängig davon, ob ein endgültiger Hochschulabschluss zeitgleich vollzogen wird. D. h. es wird nicht berücksichtigt, ob die Absolventen nach Studienabschluss in der Hochschule verbleiben und dort ein weiteres Studium aufnehmen, z. B. in Form eines Promotionsstudiums. Die Prüfungsdaten werden mit Angaben zu den Hochschulsemestern versehen. Anhand dieses Merkmals wird eine Zuordnung des Jahres der Erstimmatrikulation vorgenommen. Bei einem Anteil von ca. 10% der Absolventen fehlen die Angaben zum Hochschulsemester (bzw. Fachsemester im Falle des Masterstudiums). Bereits in den vorangegangenen Analysen war ein Datenverlust in ähnlicher Größenordnung zu konstatieren. Angesichts des vergleichsweise geringen Umfangs dieses Anteils kann aber davon ausgegangen werden, dass die betreffenden Absolventen den Studienanfängerjahren proportional den Anteilen von Absolventen mit Angabe zum Hochschulsemester (bzw. Fachsemester) zugeordnet werden können. Ausgeschlossen wurden die Verwaltungsfachhochschulen, die Hochschulen der Bundeswehr und die Fernuniversität Hagen. Für die Studierenden an diesen Hochschulen gelten besondere Studienbedingungen, die sich auf den Studienerfolg bzw. auf den Studienabbruch auswirken.

¹⁴ Eine Darstellung weiterer möglicher Berechnungsverfahren sowie eine umfangreichere Beschreibung des DZHW-Verfahrens sind enthalten in Heublein et al. (2012, S. 51ff.).

Der Absolventenjahrgang 2016 ist der Ausgangspunkt für die aktuelle Berechnung der Studienabbruchquoten. Aus diesem ist es aber nicht möglich, direkt eine Erfolgs- oder Abbruchquote abzulesen. Die Berechnung der Studienabbruchquote erfolgt beim DZHW-Verfahren über den Kohortenvergleich eines Absolventen- mit dem korrespondierenden Studienanfängerjahrgang. Für das Masterstudium werden, im Unterschied zu den anderen Studienformen, dabei die Studierenden im ersten Fachsemester als korrespondierende Studienanfänger bestimmt. Da aber die Absolventen eines Jahres aus verschiedenen Studienanfängerjahrgängen stammen, wird der ausgewählte Absolventenjahrgang nicht nur mit einem, sondern mit allen relevanten Studienanfängerjahrgängen ins Verhältnis gesetzt. Dazu braucht es der "Neu-Erstellung" eines entsprechenden korrespondierenden Studienanfängerjahrgangs, in dem alle in Frage kommenden Studienanfängerjahrgänge mit dem Gewicht eingehen, der ihrem jeweiligen Anteil an den betrachteten Absolventen eines Jahres entspricht. Dies erfolgt sowohl getrennt für alle nach Abschlussart unterschiedenen Studierendengruppen als auch differenziert nach deutsche Studierende, Bildungsausländer und Bildungsinländer.

Da die Absolventen eines Prüfungsjahres nicht nur aus verschiedenen Studienanfängerjahrgängen stammen, sondern sich deren Studienanfängerzahlen jährlich ändern und darüber hinaus auch die Studienzeiten Veränderungen unterliegen, ist die Einbeziehung bestimmter Korrekturfaktoren und damit weiterer Berechnungsschritte erforderlich. Dazu gehören:

- Anpassung der Absolventenzahlen an jährlich steigende oder sinkende Studienanfängerzahlen;
- Anpassung der Absolventenzahlen an die sich verändernden Studienzeiten;
- Reduzierung der Studienanfängerzahlen um den Anteil an Doppelseinschreibungen und um die Zahl der „Studienanfänger“, die sich eigentlich bereits in einem Zweitstudium immatrikulieren;
- rechnerische Rückführung der Absolventen auf die Hochschulart, Abschlussart, Fächergruppe und den Studienbereich, in der bzw. in dem sie bei Studienbeginn immatrikuliert waren.

Anhang

Abb. A1

Studienabbruchquoten im Bachelorstudium an Universitäten nach Fächergruppen, ausgewählten Studienbereichen und Geschlecht

Angaben in Prozent

	insgesamt		Männer		Frauen	
	Absolventen 2014 Stanf 2010/2011	Absolventen 2016 Stanf 2012/2013	Absolventen 2014 Stanf 2010/2011	Absolventen 2016 Stanf 2012/2013	Absolventen 2014 Stanf 2010/2011	Absolventen 2016 Stanf 2012/2013
Bachelor Universität	32	32	36	36	28	28
Geisteswissenschaften	34	37	40	43	32	34
Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	28	24	33	29	23	20
Wirtschaftswissenschaften	30	27	-	-	-	-
Sozialwissenschaften	30	29	-	-	-	-
Pädagogik	17	12	-	-	-	-
Psychologie	-	7	-	-	-	-
Mathematik/Naturwissenschaften	37	41	39	43	33	39
Mathematik	51	54	-	-	-	-
Physik/Geowissenschaften	40	45	-	-	-	-
Chemie	42	45	-	-	-	-
Biologie	22	28	-	-	-	-
Geographie	17	19	-	-	-	-
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	28	25	36	26	21	24
Ingenieurwissenschaften	33	35	34	36	29	29
Maschinenbau	31	34	-	-	-	-
Informatik	45	46	-	-	-	-
Elektrotechnik	45	44	-	-	-	-
Bauingenieurwesen	48	42	-	-	-	-
Architektur	19	8	-	-	-	-
sonstige Ingenieurwissenschaften	22	-	-	-	-	-
Kunst/Kunstwissenschaft	23	31	21	28	24	33
Lehramt	-	15		30		9

DZHW-Studienabbruchstudie 2018

Abb. A2

Studienabbruchquoten im Bachelorstudium an Fachhochschulen nach Fächergruppen, ausgewählten Studienbereichen und Geschlecht
Angaben in Prozent

	insgesamt		Männer		Frauen	
	Absolventen 2014	Absolventen 2016	Absolventen 2014	Absolventen 2016	Absolventen 2014	Absolventen 2016
	Stanf 2010/2011	Stanf 2012/2013	Stanf 2010/2011	Stanf 2012/2013	Stanf 2010/2011	Stanf 2012/2013
Bachelor Fachhochschule	27	25	31	30	21	18
Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	21	18	26	23	17	15
Rechtswissenschaften	37	35	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	21	20	-	-	-	-
Sozialwissenschaften	9	7	-	-	-	-
Mathematik/Naturwissenschaften	42	34	43	37	42	32
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	31	29	32	30	30	28
Gesundheitswissenschaften	31	29	32	35	31	26
Ingenieurwissenschaften	33	34	34	34	29	30
Maschinenbau	32	35	-	-	-	-
Elektrotechnik	42	41	-	-	-	-
Bauingenieurwesen	33	34	-	-	-	-
Informatik	41	39	-	-	-	-
Architektur	23	20	-	-	-	-

DZHW-Studienabbruchstudie 2018

Literaturverzeichnis

Ebert, J., Heublein, U. (2017). Ursachen des Studienabbruchs bei Studierenden mit Migrationshintergrund. Eine vergleichende Untersuchung der Ursachen und Motive des Studienabbruchs bei Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund auf Basis der Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014. Stiftung Mercator. Essen

Heublein, U., Hutzsch, C., Kracke, N. & Schneider, C. (2018). Die Ursachen des Studienabbruchs in den Studiengängen des Staatsexamens Jura. Eine Analyse auf Basis einer Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014. Hannover: DZHW

Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J. & Woisch, A. (2017). Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. (Forum Hochschule 1|2017). Hannover: DZHW.

Heublein, U., Richter, J., Schmelzer, R. & Sommer, D. (2012). Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. (Forum Hochschule 3/2012). Hannover: HIS

Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D. & Besuch, G. (2010). Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. (Forum Hochschule 1/2010). Hannover: HIS

Klöpping, S., Scherfer, M., Gokus, S., Dachsberger, S., Krieg, A., Wolter, A., Bruder, R., Ressel, W. & Umbach, E. (Hg.) (2017). Studienabbruch in den Ingenieurwissenschaften. Empirische Analyse und Best Practices zum Studienerfolg. (acatech STUDIE). München: acatech

Rottach, A., Blüthmann, I. & Watermann, R. (2016). Studienqualität und Verbleibsquote im Masterstudium. Eine Analyse auf Studiengangsebene zum Zusammenhang von Qualitätsmerkmalen von Masterstudiengängen und der Verbleibsquote. Empirische Pädagogik 30, Heft 3/4, S. 531-556.

